







1. *Heinrich von Herzogenberg* (geb. 10. Juni 1843 zu Graz; gest. 9. Oktober 1900 zu Wiesbaden):

„**Totenfeier**“, Kantate in 2 Teilen für Chor, Soli, Orchester und Orgel.  
(Werk 80.)

### Text mit Erläuterungen.

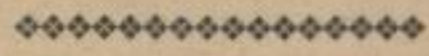
**H. v. Herzogenberg**, dessen Vorbilder Heinrich Schütz und Seb. Bach waren und der in der Architektur seiner Chöre zuweilen deutlich an Bach erinnert, hat sich den Text zu dieser „Totenfeier“ aus Bibelsprüchen und Kirchenliedern selbst zusammengestellt. Ein vollinstrumentierter Trauermarsch leitet den ersten Teil des Werkes ein. Im wuchtigen Einklang des ganzen Chores vernehmen wir das Wort Hlob 14, 1. 2: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt nur kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fliehet wie ein Schatten, und bleibt nicht!“ Es folgen die trüben Worte des Bußpsalms 6: „Herr, warum trittst du so ferne?“ — „Ach, du Herr, wie so lange!“ vom Solo-Baß gesungen, worauf in gedehnten melodischen Verzierungen die alte Klage desselben Psalmisten ertönt: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser und mein Herz im Leibe ist wie zerschmolzenes Wachs. Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit Tränen mein Lager. Ich bin so müde von Seufzen, und meine Gestalt ist verfallen vor Trauern und ist alt geworden. Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wir sehnen uns nach tröstlichem Zuspruch. Ihn spendet (wie aus der Ferne) eine Altstimme mit den Worten Joh. 13, 7 und Jes. 55, 8. 9: „Was ich tue, spricht der Herr, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Gedanken und meine Wege höher als die euren.“ Mit diesem, von der Orgel begleiteten Alt-Rezitativ verbindet sich ein einstimmiger Gesang des Chor-Basses, der in charakteristischen Rhythmen die 4. Strophe des alten Bußliedes: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ anstimmt: „Ich lieg im Streit, und widerstreb', o hilf, Herr Christ, dem Schwachen! An deiner Gnad' allein ich kleb', du kannst mich stärker machen. Kommt nun Anfechtung her, so wehr', daß sie mich nicht umstoßen, du kannst maßen, daß mir's nicht bring' Gefahr, ich weiß, du wirst's nicht lassen.“ (Joh. Agricola). Wie Morgensonnenstrahl nach Nacht und Dunkel wirkt hierauf das plötzlich aufleuchtende: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ (Chor und Sopran-Solo). Das ergreifende Bild menschlicher Hinfälligkeit weicht nunmehr der Hoffnung auf unsägliche Herrlichkeit.

Den Teil 2 leitet das Rezitativ ein: „Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du, Gott, allezeit doch meines Herzens Trost und mein Teil.“ (Ps. 73, 26). Der folgende Halbchor, in den der Choral „Was mein Gott will“ (Flöte und Trompete) verwebt ist, gehört zu den wertvollsten Perlen der Gesangsliteratur. Die Sänger stimmen den alten Gesangbuchtext an: „Ich hab' dich eine kleine Zeit, O liebes Kind, verlassen, Sieh, aber sieh! mit großem Glück Und Trost ohn' alle Maßen Will ich dir schon die Freudenkron Aufsetzen und verehren; Dein kurzes Leid soll sich in Freud' Und ewig Wohl verkehren!“ Wir sind bei einem der Hauptstücke des Werkes angelangt, dem geheimnisvoll beginnenden, in der Folge sich mächtig steigernden Chore: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.“ (Ps. 126, 1. 2). Dieses Stück ist reich an Offenbarungen künstlerischer Meisterschaft; die Themen sind plastisch aufgebaut, klar einander gegenübergestellt und in geschickter Weise, dem Texte entsprechend, verarbeitet. Man beachte die Schönheit der Schlußstelle: „Dann werden wir sein wie die Träumenden.“ Eine entzückende, die Taufrische eines Frühlingmorgens atmende Sopran-Arie (Begleitung: drei Violoncelli, Solo-Violine und Flöte) folgt: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Der Vogel hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ein Nest: deine Altäre, Herr Zebaoth! Selig, worauf nach einem kurzen Baß-Rezitativ „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet!“ sich Chor und Gemeinde zu dem **Allgemeinen Schlußgesang** vereinigen:



**Allgemeiner Schlußgesang**  
(die Gemeinde wolle mit einstimmen).

Auf, Tochter, auf! des Königs Glanz bricht an, geh'  
ihm her - aus ent - gegen auf die Gassen, beut ihm das Herz, da er dich  
will um - fas - sen, breit' dein Gewand, streu' Palmen auf die Bahn;  
wir wollen ihn, da er sich uns will na - hen, von fer - ne schon mi'  
Lob - ge - sang em - pfa - hen! (Orchester-Nachspiel.)



**2. Johann Sebastian Bach** (geb. 21. März 1685 in Eisenach; gest. 28. Juli 1750 in Leipzig):  
**„Ein' feste Burg ist unser Gott“**, Kantate für Chor, Soli, Orchester,  
Orgel und Cembalo. (Kantate Nr. 80 in der Ausgabe der Bachgesellschaft).

**1. Chor:**  
Ein' feste Burg ist unser Gott,  
Ein' gute Wehr und Waffen;  
Er hilft uns frei aus aller Not,  
Die uns jetzt hat betroffen.  
Der alte böse Feind,  
Mit Ernst er's jetzt meint,  
Groß Macht und viel List  
Sein grausam Rüstung ist;  
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

**2. Arie (Chorduet):**  
Sopran: Mit unsrer Macht ist nichts getan,  
Wir sind gar bald verloren.  
Es streit für uns der rechte Mann,  
Den Gott hat selbst erkoren.  
Fragst du, wer der ist'  
Er heißt Jesus Christ,  
Der Herre Zebaoth,  
Und ist kein andrer Gott,  
Das Feld muß er behalten,  
Baß: Alles, was von Gott geboren,  
Ist zum Siegen auserkoren!  
Wer bei Christi Blutpanier  
In der Taufe Treu' geschworen,  
Siegt im Geiste für und für!

**3. Rezitativ und Arioso (Baß):**  
Erwäge doch, Kind Gottes, diese große Liebe,  
Die Jesus dir mit seinem Blute hat bezeuget,  
Womit er dich zum Siege wider Satans Heer  
Und wider Welt und Sünde geworben hat.  
Drum gib in deiner Seele  
Des Bösen Herrschaft nimmer Raum!  
Laß nicht dein Herz, den Himmel Gottes auf  
der Erden,  
Zur Wüste werden! Bereue deine Schuld mit  
Schmerz,  
Daß Christi Geist mit dir sich fest verbinde.

**4. Arie (Sopran):**  
Komm' in mein Herzenshaus,  
Herr Jesu, mein Verlangen!  
Treib' Welt und Satan aus,  
Und laß Dein Bild in mir erneuert prangen.  
Weg, schnöder Sünden Graus!  
Komm' in mein Herzenshaus,  
Herr Jesu, mein Verlangen!



5. Choral:

Und wenn die Welt voll Teufel wär',  
Und wollten uns verschlingen,  
So fürchten wir uns nicht so sehr,  
Es soll uns doch gelingen!  
Der Fürst dieser Welt,  
Wie sau'r er sich stellt,  
Tut er uns doch nichts,  
Das macht, er ist gericht't;  
Ein Wörtlein kann ihn fällen!

Ja, daß sein Sieg auch dir den Weg zu deiner  
Krone bahne.

Tritt freudig an den Krieg!  
Wirst du nur Gottes Wort so hören als bewahren,  
So wird der Feind gezwungen auszufahren,  
Dein Heiland bleibt dein Heil, dein Heiland  
bleibt dein Hort.

6. Rezitativ und Arioso (Tenor):

So stehe denn bei Christi blutgefärbter Fahne,  
O Seele, fest, und glaube, daß dein Haupt dich  
nicht verläßt,

7. Duett (Alt und Tenor):

Wie selig sind doch die, die Gott im Munde  
tragen,  
Doch sel'ger ist das Herz, das ihn im Glauben  
trägt.  
Es bleibet unbesiegt und kann die Feinde schlagen!  
Und wird zuletzt gekrönt, wenn es den Tod erlegt.

8. Allgemeiner Schlußgesang (die Gemeinde wolle mit einstimmen):

Das Wort sie sol — len las — sen stahn und kein' Dank da — zu ha — ben.  
Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Ga — ben.  
Neh — men sie uns den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib, laß fah — ren da —  
hin, sie ha — ben's kein' Gewinn; das Reich muß uns doch blei — ben!

Unter all' den erhebenden Liedern, die unser deutsches Volk aus Vergangenheit und Gegenwart kennt und singt in diesen ernsten Tagen, ist der Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ der König geblieben, unerreicht in seiner majestätischen Wucht und ursprünglichen Gewalt; selbst ein Kämpfer und Sieger, der dem Geschlecht unserer Tage die Riemen seiner Rüstung fester schnürt. 1631/32 sangen ihn die Heere Gustav Adolfs in den Schlachten bei Breitenfeld und bei Lützen, wo ein Königsopfer vollbracht ward. In der feierlichen Mitternachtstunde der Jahreswende 1870/71 spielte ihn vor dem eingeschlossenen Paris eine württembergische Regimentsmusik, als der erste Kanonenschuß gegen die belagerte Stadt gelöst wurde. Und heute! Die Not schmiedet uns mit eisernem Hammer zusammen: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ so erklang es neulich in den Straßen Berlins und auch in denen unserer sächsischen Landeshauptstadt. „Ein' feste Burg!“ so brauste es in den Straßen Antwerpens beim Einzuge unseres heldenhaften Heeres! — Auch unserer heutigen Bach-Kantate liegt diese Heldenweise zu Grunde. In vierfach verschiedener Bearbeitung bilden ihre gewaltigen Strophen den Hauptbestandteil derselben. Die erste Strophe, eine ebenso kunstvolle wie grandiose Choraldurchführung, in der das Schlachtlied Luthers von den Oboen als Canon mit dem tiefen Instrumentalbaß erklingt, läßt die 4 Singstimmen, gewissermaßen eingerahmt von dieser in der Höhe und Tiefe gespielten doppelten Choralmelodie, in freier nachahmender Weise der einzelnen Liedzellen erklingen. Schmetternde Trompetenfanfaren bilden die glänzenden Spitzen dieser gewaltigen gotischen Musikburg. In der zweiten Strophe „Mit unsrer Macht ist nichts getan“ wird die Choralmelodie von den Sopranen allein in frei variiertem Weise durchgeführt, während der Chorbaß gleichzeitig auf einen von Kampf und Sieg handelnden, frei hinzugedichteten Text eine mit Koloraturen reich ausgestattete Arie anstimmt, ein Heldenlied, das die kampfesmutig stampfenden Geigen und Violen im Einklang umdrängen, wie Schlachtrosse unter todesmutigen Reitern. In der dritten Strophe erscheint der vom ganzen Chore einstimmig gesungene Vers „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ gleichsam als mächtiger Fels gegenüber einer im vollen Orchester und Orgel dagegen anstürmenden förmlichen Schlachtsinfonie. Zwischen diese Choralstrophen eingeschoben sind zu entsprechend hinzugedichtetem Texte vier Solostücke, nämlich zwei als Arioso ausgehende Rezitative, die liebliche Sopran-Arie „Komm in mein Herzenshaus“ und der charakteristische, von Oboe d'amore und Violinen begleitete Zwiegesang „Wie selig sind doch die“. Mit der vierten Strophe des Lutherliedes „Das Wort sie sollen lassen stahn“ (gesungen von Chor und Gemeinde) schließt das gewaltige Werk.